

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Bilder aus der Oldenburgischen Geschichte

Focke, Wilhelm

Oldenburg, [ca. 1909]

5. Graf Huno und sein Sohn Friedrich.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7511

5. Graf Huno und sein Sohn Friedrich.

Über die nächsten Nachkommen Walberts haben wir keine Nachrichten, es sei denn, daß die Aufzeichnungen über Graf Huno und dessen Sohn Friedrich doch nicht ganz in das Gebiet der Sage verwiesen werden dürften.

Graf Huno hatte sich, so wird berichtet, fern vom Geräusch der Welt, an der sächsisch=friesischen Grenze, in dem Schlosse oder Kloster Jadelehe (?) eine Wohnung eingerichtet, und hier führte er ein beschauliches fast ausschließlich den Andachtsübungen gewidmetes Leben. Seine Ruhe ward gestört, als der hochstrebende Erzbischof von Bremen und Hamburg, Adalbert, unter dem Schutze seines hohen Gönners, des Kaisers Heinrich IV., alles aufbot, seine Macht zu erweitern. Es ist bekannt, daß das großartige Unternehmen mißglückte; es ist aber auch natürlich, daß die freiheitliebenden Rüstinger an der Jade und ihre Gesinnungsgenossen hüben und drüben dadurch in Aufregung gerieten und Anstalten zur Abwehr trafen. Dem Grafen selbst scheint die Sache ziemlich gleichgültig gewesen zu sein, aber das Verweilen in dem unruhigen Gebiete war ihm zuwider, und da hielt er es für ratsam, sich auf seine ammerländischen Familiengüter zurückzuziehen.

Inzwischen war sein Verhalten als Rebellion hingestellt worden und eine Vorladung vom Kaiser eingetroffen. Diese Vorladung hatte er, wenn auch nicht aus Unbotmäßigkeit übersehen. Da kam eine zweite, so schroff wie möglich gehalten und durch den Zusatz verschärft: Und hat einen starken Kämpen zu stellen, der mit den Kämpen des Kaisers streite.

Der Graf mußte gehorchen, unbedingt. — Im Vertrauen auf Gott und begleitet von seinem Sohne Friedrich, der sich bereit erklärt hatte, den Streit mit dem Kämpen des Kaisers aufzunehmen, trat er die Reise an. In Goslar angelangt, ward es den Armsten indes nicht gestattet, das Angesicht des ungnädigen Kaisers zu schauen; wohl aber brachte ein Herold den Befehl: „Der Kämpen des Grafen bereite sich, mit einem Löwen zu streiten!“ Graf Huno erschrak, nur im Gebete fand er

Trost. Er tat ein Gelübde, zu Ehren der heil. Jungfrau ein Kloster zu bauen, wenn Gott seinem heldenmütigen Sohne den Sieg verleihen würde.

Mit frischem Mute und kluger Besonnenheit bereitete sich Friedrich zum Kampfe. Sinnreich hatte er ein Gebinde, in Gestalt eines bewaffneten Mannes, angefertigt und mit frischen Eingeweiden gefüllt. Diesen Popanz nahm er mit auf den Kampfplatz, und stellte ihn, dem Tore gegenüber, auf, durch welches der Löwe eingelassen werden sollte; er selbst begab sich mit gezücktem Schwert in den Schatten des Torflügels.

Seine Berechnung war richtig gewesen. Mit wildem Sprunge stürzte sich der Löwe auf die vermeintliche Beute; aber während er in den Eingeweiden derselben wühlte, sprang Friedrich herzu und bohrte ihm mit einem glücklichen Stoße den scharfen Stahl bis an den Griff in die Weichen. Der Löwe wälzte sich in seinem Blute; er war überwunden.

Lauter Jubel ertönte von den Galerien. — Mit offenen Armen empfing der Kaiser den Löwentöter und mit hohen Ehren und reichen Geschenken überhäufte er Vater und Sohn. Das gräfliche Wappen erhielt zum ewigen Gedächtnis die beiden roten Balken im gelben Felde; denn der Kaiser tauchte in das Blut des Löwen und zeichnete mit eigener Hand jene zwei starken, roten Linien, wie wir sie noch jetzt im Oldenburger Wappen sehen.

Hochbeglückt kehrten Vater und Sohn in die Heimat zurück. — Seines Gelübdes eingedenk, stiftete zu Ende des 11. Jahrhunderts Graf Huno das Kloster Rastede und beschenkte es reichlich mit Gütern und Einkünften. Er starb in einem hohen Alter. Der Sohn aber vollendete den Klosterbau und ehrte des Vaters Andenken durch eine friedliche Regierung und ein frommes Leben. — Im Grabgewölbe des Klosters zu Rastede haben beide, Vater und Sohn, ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Mit Hunos Sohn Friedrich starb dessen Geschlecht aus, und es erbte seine Nachlassenschaft Egilmar II., ein Verwandter des verstorbenen Friedrich, Graf im Verigau und Besitzer der Wittelindschen Güter.

An der Stelle einer alten verfallenen Burg am Zusammenflusse der Hunte und Haaren erstand jetzt (1108) ein neues festes Schloß, und Egilmar oder Elinar II. war der erste Graf, der dasselbe zu seinem dauernden Wohnsitz erkor. Das war der Beginn der Grafschaft Oldenburg.

6. Graf Christian der Streitbare.

Heinrich der Löwe.

Ein Sohn Elinars II. war Graf Christian, der wie sein Vater sich Graf von Oldenburg nannte. Die ammersehen Grafen hatten sich bisher an den Welthändeln wenig beteiligt, sie blieben am liebsten daheim. Nicht so Graf Christian. Er begleitete seinen Herzog Heinrich den Löwen von einem Kriegsschauplatz zum anderen, auch sogar nach Italien und erhielt deshalb den Beinamen des Streitbaren.

Heinrich aber vergrößerte seine Macht so sehr, daß er sagen konnte:

„Van de Elbe bet an den Rhin
Is alles min.“

Solches Kriegsglück machte den Herzog übermütig. Darum verließen ihn nach und nach alle Bundesgenossen und Freunde, auch unser Graf Christian. Diesen sehen wir sogar bald im Heereslager der Feinde und sind Zeugen erbitterter Kämpfe früherer Waffenbrüder.

Wir können nicht mit ihnen von einem Feldlager zum anderen ziehen; nur nach seiner Burgfeste wollen wir dem Grafen folgen, weil er sich eben dahin zurückzieht. — Er ist alt geworden und krank dazu. Der Löwe folgt ihm und belagert die Feste (1167 oder 68).

Christians Zustand hatte sich verschlimmert; er fühlte die Nähe des Todes. Mit klarem Blicke sah er in die Zukunft. „Wenn ich sterbe“, sagte er zu seinen Getreuen, „so haltet meinen Tod geheim. Bringet, wie bisher, Speise in mein Zimmer und fahret fort, die Feste zu verteidigen!“ — Christian starb; aber weder die Belagerten, noch die Belagerer erfuhren